

## Überraschung am stillen Örtchen

**Im Abort finde der Geist im wahrsten Sinne Ruhe. Es gebe keinen geeigneteren Ort, um die vergängliche Schönheit der Dinge auf sich wirken zu lassen, schreibt Tanizaki Jun'ichiro in seinem «Lob des Schattens». In die Dunkelheit des Schattens ist Judit Villiger gegangen. Auch für die Ex-Seminaristin ist die Toilette nicht negativ besetzt. Im Gegenteil. Dieser Ort der Auszeit sei Ort der Inspiration, den sie mit ihrer Kunst aufwerten wolle.**

### Das Spiel der Irritation

Judit Villiger nimmt in zwei WCs und in einer Zwischenwand eines Ganges des Seminars zwei ihrer künstlerischen Ideen und Strategien wieder auf, mit denen sie sich in der Kunstszene einen Namen gemacht hat. Mit «Susanna al bagno» hat sie 2003 das Bad des Museums Bellerive in Zürich bespielt, einen «musealen Unort».

Und mit kleinen kecken, sehr geschickt und innovativ die Spannung von Realität und Imagination, von Bild und Interpretation aufnehmenden Skulptürchen hat sie in ihrem «Musée imaginaire» aus vierzehn weltberühmten Kunstwerken Details «kopiert» und vom Bild in Mini-Objekte aus Epoxidharz neu interpretiert. Im Seminar-WC finden sich zwei daraus: Ein Motiv aus René Magrittes «Reich der Lichter» und eines aus Henri Rousseaus «Schlafender Zigeunerin». Im Gang des Konvikts zeigt Villiger ein Glas ausgelaufenen Weins und geht damit auf ein Werk von Ilse Weber ein, das im Seminar selbst hängt. Kunst im Format 11 mal 6 und 11 mal 16 Zentimeter im Dunkel einer Toilettenanlage, kleine Glasquader, von unten beleuchtet und eingelassen ins Mauerwerk? Judit Villiger will überraschen, will Rätsel aufgeben, arbeitet bewusst mit der Irritation, kehrt bekannte Sichtweisen, mit ihrer Wahl des WCs aber auch herkömmliche «Orte» für Kunst um, hinterfragt: «Meine Skulpturen sehe ich sehr poetisch. Eigentlich sollen sie nicht erklärbar sein.» Spurlos gehen sie nicht an einem vorbei. Mit dem überraschenden Ort spielt Judit Villiger auch mit der Empfänglichkeit für Kunst, will den Blick neu lenken.

### Verpackte Erinnerung

Judit Villigers Kunst ist offen, kommunikativ und so witzig wie ernsthaft, «ein gewissenhaftes Experimentieren mit Identität und Verfremdung, mit Regeln des Sich-Zeigens und der Maskerade» (Kathrin Frauenfelder). Drei beleuchtete Miniaturmodelle, die einen intelligenten Schwebezustand zwischen Installation und Skulptur als «verpackte Erinnerung» (Villiger) an gemalte Vorlagen markieren: Die Pädagogische Maturitätsschule hat sich für mutige Kunst am Bau entschieden und fördert mit Judit Villiger einen spannenden Kunststimm, die stets Neugier weckt.

Martin Preisser  
Ostschweizer Tagblatt, 18. Juli 2005